Nr. 4. 1893.

Sitzungs-Bericht
der
Gesellschaft naturforschender Freunde
zu Berlin

vom 18. April 1893.

Director (in Vertretung): Herr Bartels.

Herr K. Möbius sprach über den Inhalt der „**Berichte der Commission für Erforschung des östlichen Mittelmeeres.** Erste Reihe. Denkschr. d. Ak. d. Wiss. in Wien, Bd. 59, 1893", insbesondere über die Tiefen, die Temperatur und den Salzgehalt verschiedener Theile des östlichen Mittelmeeres nach den von J. Luksch und J. Wolf ausgeführten Arbeiten und Uebersichtskarten.

Herr Matschie sprach **über anscheinend neue afrikanische Säugethiere** (*Leimacomys* n. g.).

Leimacomys Mtsch. gen. nov. *Dendromyinarum* (λεῖμαξ-μῦς, Wiesenmaus). Dentes incisivi superiores subcanaliculati, molares vix convergentes; cauda brevis, anellata, brevi-pilosa; ungues antici posticis breviores.

Incisiven vorn convex, obere mit einer flachen, breiten Längsfurche versehen, welche die vordere Zahnoberfläche in einen schmaleren, inneren und einen breiteren, äusseren Abschnitt theilt. Molaren mit Höckern; Foramen infraorbitale nach unten nicht verschmälert; Unterkiefer schlank und niedrig, Processus coronoideus desselben dünn und schmal; Orbitalleisten nicht vorhanden; Zahnreihen wenig nach hinten convergirend; Foramen incisivum

wenig ausgebuchtet, die Seitenränder desselben fast parallel, an der breitesten Stelle kaum um 1/3 der Länge des Foramen von einander entfernt. welche die Entfernung der Zahnreihen von einander an der Vorderkante des grössten Molars bedeutend übertrifft; Ohren aussen ziemlich stark behaart. klein; Krallen der Vorderzehen ziemlich lang doch kürzer als diejenigen der Hinterzehen; Schwanz nicht den vierten Theil der Gesammtlänge erreichend; Körperhaare ziemlich kurz, schwach längsgefurcht und etwas borstenartig.

Im allgemeinen *Lophuromys* Ptrs. ähnlich. aber mit kürzerem Schwanz, (seicht) gefurchten oberen Schneidezähnen. kürzeren Klauen an den Vorderfussen, welche denen von *Steatomys* mehr gleichen und etwas kürzer sind als die der Hinterfüsse, mit schwächer gefurchten Borstenhaaren, schmalerem Foramen incisivum und mit anders gestaltetem drittem oberem Molar. welcher dem gleichen Zahn bei *Steatomys* ähnlich sieht.

Von *Steatomys* ist *Leimacomys* leicht zu unterscheiden durch den kürzeren Schwanz, mehr borstenförmiges Haarkleid. nur schwach gefurchte Incisiven, welche nicht in einen schmaleren äusseren und breiteren inneren Abschnitt getheilt werden. durch längeres und weniger ausgebuchtetes Foramen incisivum und durch die Gestalt der Molaren im Unterkiefer, in welchem der erste einhöckerige Querwulst des ersten Molar höher als die beiden folgenden Querwülste ist und der letzte Molar mit einem zweihöckerigen und einem sehr kleinen einhöckerigen Querwulst versehen ist. Ausserdem convergiren die Molaren sehr wenig nach hinten.

Der Schädel ist demjenigen von *Lophuromys* sehr ähnlich; die unteren Schneidezähne sind vorn convex und ungefurcht; die Zahnreihen verlaufen wie bei dieser Gattung; der Unterkiefer ist im Mentaltheil etwas länger und schlanker, der Processus coronoideus desselben schmaler und spitzer; der Jochbogen ist convexer, die Nasalia sind länger, das Foramen incisivum reicht bis über den zweiten Querwulst des ersten Molars hinaus. Schwanzwirbel 17 an der Zahl.

Krallen der Finger wie bei *Steatomys*, der Zehen wie bei *Lophuromys;* Schwanz spärlicher behaart als bei *Lophuromys*, die Ringe auf demselben breiter, 13 auf 1 cm.

Leimacomys büttneri MTSCH. spec. nov. L. supra fuscescente-brunneus, subtus brunneo-grisescens; cauda vix tertiam longitudinis totius partem aequante. — Hab. Bismarckburg, Togo, West-Afrika. BÜTTNER coll. 2 Ex.

Oben bisterbraun, jedes Haar an der Wurzel grau, mit breitem, hellbraunem Ring und schwarzer Spitze, schwach gefurcht. Auf jedem Schwanzringe drei starre, borstige, schwarzbraune Haare. Schultern und Flanken etwas heller braun; Unterseite graubraun; Krallen hellbraun; auf den Zehen kurze, dunkelbraune Haare. Die Schwanzhaare erreichen die Länge von fast $2^1/_2$ Schwanzringeln.

Maasse: Schnauzenspitze bis Schwanzbasis: 118 mm; Schwanz: 37; Kopf: 30; Augendurchmesser: 3; Augen bis Schnauzenspitze: 12,5; Auge bis Ohr: 9; Ohrlänge: 14; Ohrbreite: 11; Oberarm: 16; Unterarm: 20; Hand mit Kralle: 12; Oberschenkel: 21; Unterschenkel: 21; Fuss mit Kralle: 23; Kralle des Mittelfingers: 2,1; Kralle der Mittelzehe: 2,5; Basallänge des Schädels: 27; grösste Totallänge: 31; Grösste Höhe über den Bullae: 11,5; Abstand der Incisiven von den Molaren: 9; Länge der Foramina incisiva: 8,5; Breite derselben: 2,25; Länge der Zahnreihe: 5; Gaumenrand vom Hinterrande der Foramina incisiva: 7; Hinterrand der Zahnreihe vom Vorderrand der Bullae osseae: 5,8; Schädelbreite über der Gehöröffnung: 12; äusserer Jochbogen-Abstand: 16; Breite des Infraorbital-Raumes an der schmalsten Stelle: 6 mm.

Felis (Serval) togoensis MTSCH. spec. nov. *F. serval* maculis nigris trans corpus 20—24-seriatis, dorsi maculis per series 7 longitudinales taeniatim dispositis, angustis; humeri maculis parvis numerosis, crura magnis notata. — Hab. Bismarckburg, Togo, West-Afrika. BÜTTNER coll. 2 Ex. et 3 crania.

Die Togo-Exemplare unterscheiden sich sowohl von

den aus dem Cap-Lande, Deutsch-Ost-Afrika und Sennar stammenden Stücken als von den in Senegambien, nördlich vom Gambia erlegten durch die satt röthlichgelbe Grundfarbe, die in 7 Reihen auf dem Rücken stehenden, kleinen, schwarzen, länglichen Flecke, die schwarzen, in 8 Längsreihen auf den Körperseiten befindlichen Flecke, welche kleiner als bei der östlichen, aber grösser als bei der nordwestlichen Form sind, so dass man 20 — 24 Reihen vom Bauch zum Bauch über den Rücken zählt, durch die sparsam vertheilten grossen Flecke auf den Hinterschenkeln, die zahlreichen kleinen Flecke auf den Vorderschenkeln.

Mit *F. (Serval) galeopardus* Desm. (F. Cuvier, Mammifères „Le serval") = *F. senegalensis* Less. (Mag. Zool. 1839, Mamm., tab. 10) hat die Togoform die in zahlreichen Längsreihen stehenden Rückenflecken und die kleinen Flecken auf den Vorderschenkeln gemeinsam, mit *F. (Serval) capensis* Gm. die breiten Nackenstreifen und die grossen Flecken auf den Hinterschenkeln. *F. capensis* ist weissgelb bis schwach röthlichgelb, *F. senegalensis* gelbgrau, *F. togoensis* sattröthlichgelb, viel dunkler als die schwach röthlichgelben. ostafrikanischen Exemplare. *F. senegalensis* hat zahlreiche kleine, dunkle Flecken auf den Körperseiten, *F. capensis* wenige grosse Flecke in ca. 12—16 Reihen um den Körper. Die Togo-Exemplare sind sehr schlank, langbeinig und gross. während die mir von Ost-Afrika bekannten niedriger und kleiner erscheinen. Im Schädelbau dürfte die Gestalt der Nasenbeine ein wesentliches Merkmal abgeben. Alle drei Schädel von Togo zeigen den vorderen Rand der Nasalia geradlinig abgeschnitten bis zu dem fast rechtwinklig nach vorn vorspringenden äusseren Fortsatz, während bei den süd- und ostafrikanischen Exemplaren dieser Rand zwischen der Sutura nasalis und dem Fortsatz stark eingebuchtet ist. Den Schädel der kleinfleckigen, grauen Senegal-Form konnte ich nicht untersuchen, da mir nur ein sehr junges, defectes Exemplar zu Gebote stand. Ein Stück von Tschintschoscho stimmt in der Nasalen-Bildung mit den Togo-Exemplaren überein; ich möchte deshalb annehmen, dass die sattröthlichgelbe Form mit mehr als

20 Fleckenreihen um den Leib, zahlreichen kleinen Längsflecken auf dem Rücken und grossen Vollflecken auf den Hinterschenkeln von Angola an in der westafrikanischen Küstenwaldregion bis zum Gambia verbreitet ist.

Galago zanzibaricus Mtsch. spec. nov. *G.* aff. *G. mossambico* Ptrs., supra pallide cinnamomeus, plus minusve luteo imbutus, ad latera pallidior; subtus flavido albescens. — Hab. Zanzibar, Mojoni. O. Neumann, coll. 3 Ex. „Ndele" auf Zanzibar.

Dieser kleine Halbaffe ist leicht von allen anderen bekannten Arten durch seine zimmtfarbene Oberseite mit braunem Anfluge zu unterscheiden. Von der Stirn zum Auge zieht eine schneeweisse Binde, welche auch bei *mossambicus* und *teng* angedeutet ist; das Auge wird von einem schwarzen Ring umgeben; die Haare der Oberseite sind zu zwei Dritteln der Länge grauschwärzlich, im oberen Drittel vor der schwarzen, kurzen Spitze mit einem zimmtgelblichen Ringe geziert. Bei dem ältesten Exemplar sind die schwarzen Haarspitzen fast gänzlich verschwunden; daher erscheint bei diesem Exemplar die Oberseite fast rein zimmtfarben bis gelbbraun mit einem Stich in's Goldgelbe, während das jüngste Stück mehr schmutzig zimmtfarben ist. Die Haare der Unterseite sind im Basaltheil schiefergrau, in der Spitzenhälfte weisslichgelb. Schwanz bei zwei Exemplaren von der Farbe des Körpers, fast lehmgelb, bei dem dritten ältesten Exemplar mit langen, schwarzen Haarspitzen, so dass er dunkler als der Rücken erscheint. Extremitäten von der Färbung des Rückens mit rötlichem Anflug; Oberseite der Zehen weisslich grau. *G. mossambicus* ist dunkelschiefergrau; *teng* hellgrau mit gelblichem Anfluge und gelben Beinen.

Maasse: Ganze Länge: 380 mm; Schwanz: 210; Kopf: 45; Ohrlänge: 27; Ohrbreite: 22; Oberarm: 32; Unterarm: 35; Hand bis zur Spitze des Mittelfingers: 27; Daumen: 9; 2. Finger: 13; 3. Finger: 18; 4. Finger: 19; 5. Finger: 13; Oberschenkel: 52; Unterschenkel: 50; Fuss bis zur Spitze der Mittelzehe: 50; Grosse Zehe: 12; 2. Zehe: 14; 3. Zehe:

17; 4. Zehe: 22; 5. Zehe: 16; Basallänge des Schädels: 32; Totallänge desselben: 43; Nasenbeinnaht: 10,5 — 11,5; Stirnbeinnaht: 17,4; Scheitelbeinnaht: 17; grösste Breite des Schädels an der Pars mastoidea: 22,5; do. zwischen den Scheitelbeinen: 22; do. an der Sutura coronalis hinter dem Processus postorbitalis: 16,5 — 17; Durchmesser des Orbitalrandes: 14; Entfernung der Augenhöhlen: 5 mm.

Procavia neumanni spec. nov. *Pr.* macula dorsali lineari flavido-albida; supra grisescente-brunnea, ad latera fulvescens, ad cervicem grisescens, dorso imo rufescens; fronte brunnea; subtus alba. — Hab. Zanzibar, Pangani-Wald. O. Neumann coll. 4 Ex. „Perere", davon 1 juv. laut Etiquett 3 Tage alt.

Graubraun, auf der Rückenmitte mit einem Stich in's Röthliche, an den Seiten etwas gelblich, auf dem Nacken fahl verwaschen. Stirn und Beine hellbraun, dunkel melirt; Oberaugenrand weisslich; Gesichtsseiten hellbraun; Innenrand der Ohren weiss behaart; die Oberseite erscheint fein hellbraun gestrichelt; jedes Haar ist am Grunde hellgrau, es folgen ein dunkelgrauer, ein gelblich grauer, ein schwärzlich grauer, ein hellbrauner Ring und eine schwarze Spitze. Diese Anordnung in der Färbung der Haare findet sich bereits bei einem ganz jungen Exemplar. Je älter das Thier wird, desto länger und dunkler werden die beiden hellen Ringe im Basaltheile, desto hellbrauner und länger der helle Ring im Spitzentheile, welcher bei dem ganz alten Stück einen röthlichen Ton angenommen hat. Eine derartige Färbung der Rückenhaare mit 3 hellen und 3 dunklen Ringen findet sich anscheinend nur bei dieser Art. Unterseite weiss, scharf von der Färbung der Oberseite abgesetzt. Barthaare sehr lang, weiss, braun und schwarz. Rückenfleck lang und schmal, aus einfarbigen, weisslich-gelben, borstigen Haaren bestehend, ca. 6 cm lang. Mammae in der Zahl 0 — 1 = 2; zwischen den dicht stehenden, ziemlich langen, etwas borstigen Rückenhaaren zahlreiche, bis 13 cm lange, bald weisse, bald braune, bald schwarze Borsten. Das junge Thier ist fast einfarbig dunkelgraubraun, da die hell-

braunen Flecke vor der Spitze der Haare sehr schmal sind und wenig hervortreten; ein etwas älteres ist mehr hellbraun mit grauem Anfluge, das älteste Stück auf dem Rücken etwas röthlich verwaschen.

Maasse der Felle: Ganze Länge von der Schnauzenspitze bis zum After: 58, 56, 50, 23.5 cm; Höhe des Ohres: 3, 2, 7, 2,6 cm; Auge von der Schnauzenspitze: 45, 40, 36, 28 mm; Auge vom Ohr: 50, 45, 40, 32; Sohle des Vorderfusses: 50, 45, 42, 25; Sohle des Hinterfusses: 74, 70, 68, 40 mm.

Der Schädel ist von demjenigen aller übrigen Arten durch die in der hinteren Hälfte stark aufgetriebenen Frontalia leicht zu unterscheiden. Orbitalleisten wenig entwickelt, wie bei *Pr. dorsalis;* Parietalia und Interparietale schon bei dem Exemplar mit eben hervorbrechendem zweiten Molar vollständig verwachsen; Temporalleisten wie bei *Pr. arborea;* Orbitalbogen hinten geschlossen, sogar schon bei einem ganz jungen Thiere; Länge der Frontalia etwas kleiner als die Entfernung von den Frontalia bis zum Occipitalfortsatz, wie bei *Pr. arborea, stuhlmanni* und *dorsalis;* Thränenbeinstachel rechtwinklig mit ausgebuchtetem Oberrande; Foramen incisivum hinten viel breiter als vorn, nicht spitzwinklig nach hinten ausgezogen, wie bei *stuhlmanni,* oder oben und unten ziemlich gleich breit wie bei *arboreus,* aber ähnlich demjenigen von *dorsalis.* Die Gegend vor dem Foramen infraorbitale noch weniger eingebuchtet als bei *stuhlmanni,* ungefähr wie bei *dorsalis.* Die Nasalia vorn wie bei dieser letzteren Art, d. h. an der Sutur mit nach vorn gerichteter Spitze zusammentreffend und seitlich davon ausgerandet. Diastema so lang wie bei *stuhlmanni.* Incisiven so gross wie bei *dorsalis.*

Maasse des Schädels: Von den vorliegenden Exemplaren hat (I) das Milchgebiss; pm^4 erscheint soeben, das Thier ist 3 Tage alt; das zweite (IV) m^2 eben hervortretend; das dritte (VI) m^3 mit der Spitze sichtbar; das vierte (VIII) pm^1 verschwunden, m^3 in Gebrauch. Breite von $\underline{m^1}$ 6.5—6,8 mm; Höhe der Krone von $\underline{m^3}$ 4 mm; $\overline{pm^1}$ mit zwei Höckern 4,5—4,6 mm lang; Zahnreihe 37 mm lang; Diastema oben 15 — 16,

unten 7—7,5 mm. Basallänge: VIII 93, VI 88, IV 82, I 46; Totallänge von der vorderen Spitze der Nasalia zum Supraoccipitalfortsatz mit dem Zirkel gemessen: resp. 102, 96, 90, 52; Nasalia: 31, 25,5, 23, 8; Frontalia: 35 ,35, 32, 20; Parietalia: 29, 29, 29, 14; Breite des Schädels an der breitesten Stelle: 58, 54, 47, 27; Breite der Nasalia am Thränenbeinstachel: 29.5, 22, 21,75, 12; vom Hinterrande des dritten oberen Praemolars zum Basion: 60, 58, 49, 31; vom Hinterrande von $\underline{pm^3}$ zur Alveole der Incisiven: 30, 30, 30, 19 mm.

Pr. neumanni ist ein echter *Dendrohyrax*, welcher in den Kronen der Bäume lebt.

Herr KARL HEIDER sprach über *Gastrodes*, **eine parasitische Ctenophore.**

Im Jahre 1888 beschrieb KOROTNEFF[1]) einen von ihm an *Salpa fusiformis* aufgefundenen Parasiten unter dem Namen *Gastrodes parasiticum.* Im Jahre 1891 gab derselbe Autor[2]) auf Grund neuen, an *Salpa fusiformis* und *S. scutigera* aufgefundenen Materials eine ausführlichere Darstellung des Baues dieser merkwürdigen Form. Diese zweite Mittheilung KOROTNEFF's ist besonders durch die Erkenntniss der Septenstellung an den ausgebildeteren Zuständen von *Gastrodes* von Wichtigkeit für die Einreihung dieser Form in das zoologische System.

Bei der Durchsicht eines von Herrn Dr. O. SEELIGER in Nizza gesammelten Materials von *Salpa fusiformis*, welches derselbe mir in liebenswürdiger Weise zur Verfügung stellte, fand ich drei mit *Gastrodes* behaftete Individuen. Die Salpen waren von mittlerer Grösse. Ihre Länge betrug ungefähr 2 cm. Während KOROTNEFF angiebt, dass *Gastrodes* stets in der Nähe des Nucleus angetroffen werde, fand sich bei meinen Exemplaren der Parasit an verschiedenen Stellen des Körpers, vom Nucleus entfernt, in zwei Fällen in der vorderen Körperhälfte. Der Parasit sitzt im

---

[1]) A. KOROTNEFF. *Cunoctantha* und *Gastrodes*. Zeitschr. f. wiss. Zool., 47. Band, 1888.

[2]) A. KOROTNEFF. Zoologische Paradoxen. Zeitschr. f. wiss. Zool., 51. Band, 1891.